

Johann Amos Comenius (1592–1670) – Bischof der Brüder-Unität

Vortrag zum Gedenktag an den 350. Todestag

von Theodor Clemens¹

Als einen ganz frühen Theologen der Hoffnung entdeckte Professor Jürgen Moltmann, selbst einer der bekanntesten Hoffnungstheologen, Johann Amos Comenius. „Ich entdeckte die Geburt der Reich-Gottes-Theologie im protestantischen Europa in den Schrecken des 30-jährigen Krieges“² und darin sehe ich vor allem die Aktualität von Comenius für unsere Zeit. Dieses Vertrauen auf Gottes Möglichkeiten und die Zukunft seines Reiches ist wirklich erstaunlich, wenn man sich die Geschichte der Kirche der Böhmisches Brüder vor Augen hält, die nur kurze Perioden kennt, in der sie nicht verfolgt wurde, und das Leben dieses Mannes betrachtet, der persönlich so viel Leid erfahren hat und aus einem ganz tiefen Glauben heraus Hoffnung verbreitet. Seine Zuversicht auf das kommende Reich Gottes lässt ihn immer wieder Hoffnung schöpfen für seine verfolgte Kirche und für sein böhmisches Volk. Das drückt sich in den Worten „Babel geht und Zion kommt“³ aus und in der Gewissheit, dass die Welt Zukunft hat, was es auch an Schreckensnachrichten gibt. Auch die Pest, an der seine erste Frau und zwei seiner Kinder starben, ließ ihn nicht verzweifeln. Sein Glaube gab ihm die Kraft, sich den Notleidenden zuzuwenden. In einer Schrift kritisiert er die Praxis, die Kranken aus der Stadt Lissa zu vertreiben. Mit seinen Glaubensgeschwistern setzt er sich dafür ein, dass sie aus christlicher Nächstenliebe trotz der realen Furcht vor Ansteckung menschenwürdig versorgt, gepflegt und begraben werden. So kann er auch uns in Krisenzeiten ermutigen, aus dem Glauben heraus Nächstenliebe zu praktizieren und gegen die Resignation Hoffnung zu wecken. Obwohl in seiner Zeit unendlich viel Leid und Gewalt geschieht, resigniert er nicht, sondern hält fest: „Omnia sponte fluant absit violentia rebus – Alles fließe von selbst. Gewalt sei ferne den Dingen“.³ Trotzdem die Kirche der Böhmisches Brüder verfolgt wurde und scheinbar unterging, hoffte er auf die Einigung der Konfessionen, ja sogar der Religionen. Er forderte zu einem Dialog zwischen den Völkern auf und zu einer Beratung zwischen Wissenschaftlern,

1 gehalten am 29. Februar 2020 in der Herrnhuter Brüdergemeine Berlin-Neukölln.

2 Jürgen Moltmann, *Theologie der Hoffnung im 21. Jahrhundert*, in: EPD-Dokumentation 46 (2009), S. 22.

3 Vignette in Johann Amos Comenius, *Orbis sensualium pictus*. Bibliophile Taschenbücher Nr. 30, Dortmund 1991.

Vertretern des Staates und der Kirchen zum Wohl der Menschheit. Obwohl er bereits vor 350 Jahren im Exil in den Niederlanden gestorben ist, klingen seine Gedanken für uns heute geradezu visionär. Es macht Freude und ist lohnend, sich mit ihm zu beschäftigen. Verehrt als Pädagoge, Politiker und Pansophist wollen wir nicht vergessen, was er vor allem sein wollte: Bruder unter Brüdern und Schwestern und ein Bischof seiner Brüder-Unität.

Auf einem Gedenkstein in Naarden steht ein Zitat von ihm, das sein Leben zusammenfasst: „Natione (ego) Moravus, lingua Bohemus, professione theologus“. Ein Mährer bin ich von Geburt, der Sprache nach ein Böhme, von Beruf ein Theologe⁴. Auch das folgende Zitat betont die Bedeutung der Theologie in seinem Leben: „Was ich für die Jugend geschrieben habe, habe ich nicht als Pädagoge, sondern als Theologe geschrieben [...] Dabei hatte ich als Ziel [...] die christliche Jugend, mit Hilfe von Wissenschaften, die außerhalb der Theologie liegen, zu Größerem und Soliderem zu befähigen.“⁵ Und Karl Eugen Langerfeld ergänzt: „[...] da ist die praktische Theologie nebenbei zur Pädagogik geronnen, so daß also nicht zufällig ein Bischof aus einer solchen Kirche Erfinder der modernen Pädagogik geworden ist“.⁶

Die Aufgaben eines Bischofs in der Brüder-Unität

Auf der Suche nach der ursprünglichen und apostolischen Kirche hatten sich 1457 in dem Dorf Kunwald in Mähren Schwestern und Brüder zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen, die ihr Leben vor allem an der Bergpredigt ausrichten wollte. Sie nannten sich „Brüder vom Gesetz Jesu“. Daran wird bis heute jedes Jahr am 1. März weltweit in den Gemeinden der Brüder-Unität erinnert. Nach 10 Jahren kam es in Lhotka 1467 zur Weihe der ersten Brüderpriester und des ersten Brüderbischofs, Matthias von Kunwald. Dabei half vermutlich ein ehemaliger katholischer Priester, der zu den Waldensern übergetreten war.⁷

Wichtig war den Böhmischem Brüdern für die Auswahl der für den geistlichen Dienst geeigneten Personen ihre persönliche Haltung und geistlich seelsorgerliche Reife. Man suchte nach Menschen, deren Leben sich an der

4 Johann Amos Comenius, „Schola ludus“ Epistula Deoicatoria (Opera Didactica omnia III pag. 1), S. 830.

5 Gerhard Michel/Jürgen Beer, Johann Amos Comenius Leben, Werk und Wirken. Autobiographische Texte und Notizen (Schriften zur Comeniusforschung, Bd. 21), St. Augustin 1992, S. 170.

6 Karl-Eugen Langerfeld, Die Theologie des Comenius in ihrer europäischen Bedeutung, in: Zeitschrift des Diakoniewissenschaftlichen Instituts Heidelberg 26 (1992/93), S. 45 f.

7 Raimund Hertzsch, Das Bischofsamt in der Brüder-Unität. Geschichtliche Entwicklungslinien und heutiges Verständnis (Hausarbeit zum 2. Theologischen Examen), masch., Hamburg 2009, S. 5 ff. (Unitätsarchiv Herrnhut, 2009/353).

Bibel orientierte und dabei vor allem an der Bergpredigt. Es ging vor allem um die Nachfolge des „obersten Bischofs“ Jesus Christus (1. Petrus 2,25), der gekommen ist, um zu dienen und nicht um zu herrschen. Damit unterschied man sich deutlich von dem katholischen oder dem lutherischen Amtsverständnis und entschied sich für das waldensische bzw. entwickelte ein eigenes, bei dem es nicht um Würde und Macht und geistliche Autorität, sondern um ein Leben in der Nachfolge Jesu ging. Die Unität legte Wert auf die geistliche, seelsorgerliche Ausstrahlung des Bischofsamtes, das für die Weitergabe des Glaubens entscheidend war.

Ein Bischof ist ein lebendiges Zeugnis für die Kontinuität des Dienstes der Kirche, wenn auch die Unität irgendeiner mechanischen Übertragung der apostolischen Sukzession keine besondere Bedeutung beimisst. Amt und Aufgabe eines Bischofs sind in der gesamten Unität gültig.⁸

So beschreibt die heute gültige Kirchenordnung der Brüder-Unität das Bischofsamt im Blick auf die Bedeutung der apostolischen Sukzession. Diese war wichtig, weil man an die apostolische Zeit der Kirche bzw. das Leben Jesu mit seinen Jüngern anknüpfen wollte. Es ging um die geistlichen Inhalte des Amtes und weniger um eine lückenlose mechanische Weitergabe durch Handauflegung. Das englische Parlament hat im Jahr 1749 die Brüder-Unität als eine „ancient episcopal church“ anerkannt.⁹ Dies war ein wichtiger Schritt zur Verselbständigung der Brüder-Unität als Kirche und für die Missionstätigkeit der Herrnhuter Brüdergemeine.

Ein Bischof in der Brüder-Unität hat den Auftrag, Mitarbeiter für den geistlichen Dienst zu ordinieren, und er gibt damit den Segen und den apostolischen Auftrag weiter. Der Bischof ist ein geistlicher Berater und Begleiter (Supervisor) für die Gemeinden und Prediger und hat die Aufgabe der Fürbitte für die gesamte Kirche. In der Anfangszeit waren die Aufgaben zwischen den Mitgliedern im „Engen Rat“, dem gewählten Leitungsgremium der Brüder-Unität, nicht so scharf abgegrenzt. Die Richter und Senioren oder Konsenoren hatten vor allem Aufgabe der Vertretung nach außen, während die Bischöfe hauptsächlich für die Seelsorge, die Begleitung und Ausbildung der Prediger verantwortlich waren.

8 Kirchenordnung der Europäisch-Festländischen Brüder-Unität. Fassung 2014, § 687, S. 121.

9 Langerfeld, Theologie (wie Anm. 6), S. 47.

Kindheit und Jugend von Jan Amos Komensky

Er wurde als Jan (Amos) Segeš am 28. März 1592 wahrscheinlich in Nivnice bei Uhersky Brod in Mähren geboren. Hier begegnete sich Ost- und Westkirche. Sein Vater war Müller und stammte aus dem Dorf Komna. Nach diesem Ort nannte sich die Familie Komenský. Beide Eltern waren Mitglieder der Brüder-Unität. Der Vater, Martin, starb 1602 und die Mutter Anna kurze Zeit darauf, nachdem sie sich in Uhersky Brod ein Haus gekauft und die Mühle aufgegeben hatten. Der junge Jan zog zu seiner Tante nach Strážnice. Hier lernte er in der Schule den etwas älteren Mikuláš (Nikolaus) Drabík kennen, der mit seinen Prophezeiungen und Visionen Comenius ein Leben lang als Freund begleiten wird.¹⁰ An seine Schulzeit hatte er keine guten Erinnerungen, aber er entdeckte für sich die Liebe zur Natur und teilte dies anderen Schülern mit. Weil das Dorf durch Kriegshandlungen abbrannte, zog er wieder zurück zu seinem Onkel nach Nivnice und half in der Mühle, aber er war zu klein und zu schwach für die schwere Arbeit.

Bischof Lanecky (Lanetius) entdeckte die Begabung des jungen Jan und sorgte dafür, dass er von 1608 bis 1611 die Lateinschule der Brüder-Unität in Přerov besuchen konnte, während er in seinem Haus wohnte. Das Zusammenleben im Pfarrhaus war prägend für sein geistliches Leben. Hier wurde der Grundstein für seinen Glauben gelegt, der in der Tradition der Brüder-Unität und ihrer Bewahrung des anvertrauten Erbes in der leidvollen Geschichte während der Verfolgungszeiten wurzelt. Dieses Gottvertrauen gab ihm die Kraft, in seinem Leben Krieg, Gewalt und persönliches Leid zu ertragen. Die Verbundenheit mit Schwestern und Brüdern in der Glaubensgemeinschaft prägte seinen Lebensweg. Schon sehr früh spürte er den persönlichen Ruf zum Dienst in der Unität. Seine Liebe galt aber nicht nur der Kirche, sondern auch dem böhmischen Volk und seinem Vaterland. Auf der Lateinschule nahm er den Namen Amos an, des Propheten, der sich vor allem für Gerechtigkeit einsetzt. In seinen „Briefen an den Himmel“ kommt dieses Engagement für die Armen zum Ausdruck.

In der Taufe hatte er den Namen Johannes erhalten. Dieser Name bedeutet: „Gott ist gnädig“. Er beschäftigte sich viel mit der Offenbarung des Sehers Johannes und hörte darin einen Aufruf zur Veränderung der Welt. Mit den Worten: „Babel geht und Zion kommt“ drückt er seine Erwartung des kommenden Reich Gottes aus.¹¹ Diese Hoffnung, die mit der Erwartung der Wiederkunft Jesu verbunden war, gab ihm große Zuversicht und Gewissheit. Obwohl sein ganzes Leben durch Kriege überschattet war und er persönlich viel Leid erfahren musste, trug ihn diese Hoffnung. Oft dachte er

¹⁰ Michel/Beer, Comenius (wie Anm. 5), S. 4.

¹¹ Jan Marinus van der Linde, Der andere Comenius, in: *Unitas Fratrum* 8 (1980), S. 35–58, hier: S. 37.

an die Tränen, die in der Welt geweint werden, die aber Gott in einem Krug sammelt und bei sich bewahrt. Ein starkes Bild, dass auch leidenden und verfolgten Menschen in unserer Zeit Kraft und Halt geben kann. Er glaubte daran, dass Gott in seinem Sohn Jesus, dem „reparator mundi“, die Welt geheilt hat. „Jesus, der Nazarener, der Sohn Mariens, gekreuzigt unter Pontius Pilatus, ist der Reparaturor des menschlichen Geschlechts“.¹²

Später nahm er noch andere Namen von Propheten an. In der Mitte seines Lebens sah er sich in der Rolle des Propheten Haggai, der sein Volk aus dem Exil zurückführt.¹³ Am Ende seines Lebens identifizierte er sich mit Elia und sah sich wie Martin Luther in der Rolle eines Reformators der Kirche.

Studienjahre in Herborn und Heidelberg

In den Jahren 1611 bis 1613 ging er zur weiteren Ausbildung an die Lateinschule nach Herborn. Dort waren u. a. die Professoren Johann Friedrich Alsted und Johann Fischer Piscator seine Lehrer und er kam in Kontakt mit chiliastischem Gedankengut. Jürgen Moltmann schreibt: „Der neue Chiliasmus – diese Hoffnung auf das Reich Christi auf Erden – wurde von der reformierten Hochschule in Herborn verbreitet [...]. Comenius trug diese Hoffnung durch Europa und erwartete nach der Reformation der Kirche Christi im 16. Jahrhundert die ‚Reformation der Welt‘ im Reich Christi im 17. Jahrhundert.“¹⁴ Diese Hoffnung bestimmte sein weiteres Leben.

Im Jahr 1614 wechselte er an die Universität Heidelberg und hörte Vorlesungen von David Pareus, einem Ireniker. Hier wurde bei ihm die Sehnsucht nach Frieden in einer friedlosen Welt geweckt. Dieser Wunsch nach Einheit der Christen und der Religionen bestimmte auch sein Leben. Auf dem Rückweg von Heidelberg machte er Station in Prag im Pfarrhaus der Bethlehemskapelle, in der Jan Hus gepredigt hatte. Dort lebte der leitende Bischof Cyrill, sein späterer Schwiegervater. Während seiner Zeit als Lehrer und später Direktor an seiner ehemaligen Schule in Přerov 1614 bis 1618 wurde er 1616 mit seinem Freund Mikuláš Drábík zu einem Brüderpriester ordiniert und in die Gemeinde Fulnek berufen.

12 Ebd., S. 36 (Consultatio Catholica I, 1087).

13 Karl Eugen Langerfeld, Comenius als Prediger, in: Unitas Fratrum 35 (1994), S. 56–73, hier: S. 64.

14 Moltmann, Theologie (wie Anm. 2), S. 22.

Die glücklichen Jahre in Fulnek 1618 bis 1821

Die Zeit von 1618 bis 1621 im Pfarramt dieser Gemeinde gehörte zu den glücklichsten Jahren seines Lebens. 1618 hatte er Magdalena Vizovská geheiratet und bekam mit ihr drei Kinder. Dunkle Schatten kündigten sich an, denn nach dem Fenstersturz zu Prag am 23. Mai 1618 begann der Dreißigjährige Krieg. Nach der Schlacht am Weißen Berg am 8. November 1620 und der Niederlage der Böhmisches Stände nahm die Verfolgung und Vertreibung der Böhmisches Brüder zu. Seine Bibliothek wurde nach der Besetzung Fulneks durch spanische Truppen öffentlich auf dem Marktplatz verbrannt. Dies war ein sehr harter Verlust für ihn. Er musste die Stadt verlassen und sich an verschiedenen geheimen Orten verstecken.

An geheimen Orten 1621 bis 1628

Ein besonders tiefer Schmerz war für ihn, dass seine Frau und zwei seiner Kinder 1622 an der Pest starben. In den Jahren 1623/24 schrieb er für die Gemeinden eine Zusammenfassung der Bibel *Manualnik* und das Trostbüchlein *Truchlivý*. Darin hat er seine eigene Trauer verarbeitet und den Gemeinden Trost und Halt gegeben. Beide Bücher wurden viel gelesen. Am 3. September 1624 heiratete er Dorothea Cyrillova‘ in Brandys, die Tochter von Bischof Jan Cyrill, mit der er 24 Jahre verheiratet war. Eines seiner bekanntesten Werke *Das Labyrinth der Welt und das Paradies des Herzens* erschien in dieser Zeit. Comenius reiste nach Holland, um dort König Friedrich von der Pfalz zu treffen und ihn zu bewegen, sich für das Böhmisches Volk und die Evangelischen einzusetzen. Diese Hoffnung wurde leider nicht erfüllt. In Amsterdam wurde 1626 die von ihm gezeichnete Landkarte von Mähren gedruckt, auf der zum ersten mal der lateinische Name Comenius steht.¹⁵ Ab da schrieb er vermehrt in lateinischer Sprache, um seine Schriften in anderen Ländern zu publizieren und mit Gelehrten in Austausch treten zu können.

Einige Brüder wurden auf geheime Missionen geschickt, um zu erkunden, wohin die Böhmisches Brüder fliehen könnten, weil der Verfolgungsdruck sich weiter verschärfte. Zuerst dachte man an Länder, wo es schon evangelische Gemeinden gab, wie in Polen, Ungarn, Litauen und Preußen, um einen sicheren Zufluchtsort für Glaubensflüchtlinge zu erhalten. Auch Comenius unternahm solche Erkundungsreisen. Er ging nach Görlitz, wo Jakob Böhme gerade gestorben war, und kam 1625 und 1626 zweimal nach Berlin. Hier traf er Johann Bergius, seinen Freund und Mitstudenten, der inzwischen als Hofprediger tätig war. Beide waren Schüler von David Pareus (1548–1622)

¹⁵ Michel/Beer, Comenius (wie Anm. 5), S. 3.

in Heidelberg, der die zentralen Lehrunterschiede der evangelischen Konfessionen miteinander zu versöhnen suchte. Sie nahmen 1645 an dem Thorner Religionsgespräch teil, bei dem es um die Vereinigung der lutherischen und reformierten Konfession ging. Leider blieben die Bemühungen erfolglos. „Comenius hat schon im europäischen Kontext viel weiter geblickt als die meisten seiner Zeitgenossen [...]. Er bemüht sich, (sogar) die Mohamedaner zu erreichen.“¹⁶ Seine Erwartungen an den Erfolg der Besprechungen in Thorn waren von Anfang an aber nicht sehr hoch.

Comenius kam auch nach Sprottau, wo ein Studienfreund, Abraham Mentzel, Pfarrer war.¹⁷ Dort lernte er Christoph Kotter kennen, der mit seinen Visionen von einem möglichen Sieg der evangelischen Böhmen über die Habsburger, ähnlich wie Mikuláš Drábík und Christine Poniatovska Eindruck auf Comenius machte. Durch ihre Visionen, die Comenius veröffentlichte, die sich aber als falsch erwiesen und nicht in Erfüllung gingen, wurde er angegriffen und setzte seinen Ruf aufs Spiel. Comenius hoffte, dass Gott diese Visionen gebrauchen könnte, um seinen Willen mitzuteilen. Diese Visionen haben bei ihm und anderen immer wieder neu das Fünkchen Hoffnung auf die Rückkehr der Glaubensflüchtlinge in die Heimat entfacht.

Zufluchtsort Lissa (Leszno) 1628 bis 1641

Ab 1627 nahm der Druck auf die Evangelischen zu und es war schließlich nur noch die katholische Konfession in Böhmen erlaubt. So gab es für die Evangelischen nur die Möglichkeit auszuwandern – wobei man Grundbesitz und Vermögen zurücklassen musste – oder zum katholischen Glauben zu konvertieren. In der Folgezeit wanderten ca. 36.000 Familien, das heißt schätzungsweise 180.000 Evangelische aus.¹⁸ Im Jahre 1628 fand Comenius mit einer großen Gruppe von Flüchtlingen einen Zufluchtsort in Lissa in Polen. Dort bestand seit der Mitte des 16. Jahrhunderts eine Gemeinde der Böhmisches Brüder (polnischer Zweig). In seinem Haus wohnten nicht nur Christine Poniatovska sondern auch Peter Figulus (Jablonsky), der Sohn eines Brüderpfarrers, der sein späterer Schwiegersohn wurde und von einem polnischen Bischof der Unität zu einem Brüderbischof geweiht wurde. Er starb im gleichen Jahr wie Comenius am 13. Januar 1670 in Memel – vor 350 Jahren. Von seinem Sohn, Daniel Ernst, werden wir später noch hören.

16 Langerfeld, Comenius (wie Anm. 13), S. 71 f.

17 Mündlicher Hinweis von Henning Vierck; Michel/Beer, Comenius (wie Anm. 5), S. 16.

18 Boris Uher, Jan Amos Komenský. Comenius – Lehrer der Völker, Basel 1991, S. 83.

Im Jahr 1632 wurde Johann Amos Comenius zunächst zum Konsenior und dann zum Senior bzw. Bischof geweiht. Er wurde zum Unitätsschreiber berufen und war somit verantwortlich für die Führung der Akten, für das Archiv und die Bibliothek. Daneben gehörte zu seinen Aufgaben die seelsorgerliche Begleitung der Studenten und die geistliche Betreuung der Gemeinden in der Verbannung. Im gleichen Jahr erschien sein *Haggaeus redevivus*, in dem es um die Hoffnung auf Heimkehr aus dem Exil geht. Durch den Einfall der sächsischen Truppen in Böhmen und die Besetzung Prags wuchs in den Jahren 1631 und 1632 noch einmal die Hoffnung auf eine mögliche Rückkehr der Exulanten in die Heimat. Aber nach der Schlacht von Lützen 1632 und dem Tod des Schwedenkönigs Gustav Adolf (1594–1632) zerstoßen diese Hoffnungen. Comenius schrieb danach vor allem an seiner *Großen Didaktik (Didactica magna)* und entwickelte seine pansophischen Gedanken.

Durch Samuel Hartlib (1600–1662) wurde in England eine Vorstufe dieser Gedanken, genannt *Prodomus Pansophia*, ohne seine Zustimmung veröffentlicht, was ihm Kritik seiner Mitbischöfe und der Synode eintrug.¹⁹ Im Jahre 1638 berichtete Comenius von einem Verfahren, das man gegen ihn führte. Dabei versuchte er zu erklären, dass seine Pansophie keine weltliche Philosophie, sondern christliche Theologie ist.

In der Unität machte sich ein deutlicher Unmut über ihren Senior breit. Ein polnischer Adliger [...] zeigte Comenius bei den anderen Senioren an und warf ihm Enthusiasmus, Pelagianismus und Sozinianismus vor, das heißt im Grunde eine unerhörte Gotteslästerung, welche die göttliche Weisheit mit der menschlichen, den Himmel mit der Erde vermischen will.²⁰

Comenius ging es aber vor allem darum, dass Gott alles in allem, der „Pansophos“, ist. Die wichtigste biblische Textstelle findet sich in Kolosser 1,28: „[...] verkündigen wir und ermahnen alle Menschen und lehren alle Menschen in aller Weisheit, auf dass wir einen jeden Menschen in Christus vollkommen machen“.²¹ Seine pansophischen Gedanken eröffnen eine große Weite des Denkens, die den Fremden und Andersdenkenden miteinschließt. Comenius vertrat den Glauben, dass Gott in Jesus den neuen Menschen geschaffen hat und dass durch ihn alles erneuert wird. In diese Hoffnung schließt er die gesamte Menschheit ein, auch die anderen Konfessionen und Religionen, die

19 Hartlieb war „the Great Intelligencer of Europe, der große Informationssammler und -verbreiter Europas“. Er unterstützte Glaubensflüchtlinge und sein Hartlieb-Kreis von Gelehrten gilt als der Vorläufer der „Royal Society“. Er förderte den Austausch über Wissenschaft und Erziehung und von europäischer Literatur (zitiert nach wikipedia); Daniel A. Neval, *Die Macht Gottes zum Heil. Das Bibelverständnis von Johann Amos Comenius in einer Zeit der Krise und des Umbruchs*, Zürich 2006, S. 4.

20 Veit-Jakobus Dieterich, *Johann Amos Comenius*, Reinbek bei Hamburg 1991, S. 72.

21 Luther-Bibel 2017.

Juden und die Muslime, die Natur und die Künste. Diese großartige Weite, die einerseits von einem starken Gottvertrauen und andererseits einer engen Beziehung zu Jesus geprägt ist, ist bis heute beeindruckend. Im *Mahnruf des Elias* (*Clamores Eliae*) schreibt Comenius: Wir sollten „Gewalt nirgendwo benutzen, noch Übervorteilung. Mit den Barbaren so umgehen wie mit Menschen und seinen Nachbarn. Sie sind nämlich auch Bewohner eines Umkreises, ihr Vaterland ist ihnen auch von Gott gegeben.“²² Dies ist wirklich ein Glaube, der Berge versetzen kann und von Gewaltlosigkeit geprägt ist. Auch wenn Dinge ganz anders verlaufen und viele Gegenschläge und Enttäuschungen kommen, gibt Comenius nicht auf und entdeckt neu die Führung Gottes in seinem Leben und in der Welt.

Bei der Synode in Lissa 1639 konnte er die Senioren dann davon überzeugen. „Die Pansophie wird anerkannt. Comenius erfährt zudem eine persönliche Bestätigung als Rektor, Prediger und Seniorschreiber der Unität. Er ist in vollem Umfang rehabilitiert.“²³

Einladung nach England 1641/42

Comenius lebte in dieser Zeit einerseits in der Spannung, seine Pansophie wissenschaftlich weiter zu entwickeln, um darüber ins Gespräch mit anderen Gelehrten zu kommen, und andererseits seiner Aufgabe als Bischof und Seelsorger seiner Brüdergemeinen gerecht zu werden.

Durch Vermittlung des schon genannten Samuel Hartlieb wurde er 1641 von dem Parlament nach England eingeladen, um bei einer geplanten Unterrichtsreform zu helfen. Comenius wurde sehr wohlwollend empfangen. In seiner Schrift *Via lucis* (*Der Weg des Lichts*) entfaltet er ein Programm für die umfassende Reform der Gesellschaft und Menschheit. Es kam aber nicht zu einem längeren Aufenthalt und seine Familie konnte ihm nicht nach England folgen, denn durch den Bürgerkrieg und Aufstand von Oliver Cromwell wurden seine Pläne durchkreuzt. Er bekam weitere Einladungen nach Frankreich und an die gerade neu gegründete Harvard-Universität, die er aber dankend ablehnte. So hat er Europa nie verlassen.

²² Johann Amos Comenius, *Mahnrufe des Elias* (*Clamores Eliae*), hrsg. von Jiří Benes, Prag 1996, S. 36.

²³ Dieterich, Comenius (wie Anm. 20), S. 73.

Exil in Schweden 1642 bis 1648

Von 1642 bis 1648 ging er schließlich auf Einladung von Louis de Geer, einem reichen holländischen Kaufmann, nach Schweden auf das Landgut Finspång und nach Elbing. Hier arbeitete er vor allem weiter an seinen pädagogischen Werken. Auf der Reise nach Schweden kam er durch die Niederlande und traf im Jahr 1642 den Philosophen René Descartes (1596–1650) auf dem kleinen Schloss Endegeest bei Leiden. Beide führten eine vierstündige angeregte Unterredung, aber kamen doch zu keiner Übereinstimmung ihrer Anschauungen. Für Comenius gab es keine Trennung von Glauben und Vernunft. In Achtung und Respekt voreinander beendeten sie das Gespräch. Erstaunlich war, dass Descartes, der sehr zurückgezogen lebte, Comenius überhaupt zu einem Gedankenaustausch empfing.

In Schweden begann Comenius an seinem Hauptwerk *De rerum humanarum emendatione consultatio catholica* (*Allgemeine Beratung zur Verbesserung der menschlichen Dinge*) zu arbeiten. Außerdem führte er Gespräche mit dem Kanzler Axel Oxenstierna, der für die schwedische Kronprinzessin die Regierungsgeschäfte nach dem Tode von Gustav Adolf im Jahre 1632 führte. Dieser versprach ihm, sich für die Glaubensfreiheit und die Rückkehrrechte der Böhmisches Glaubensflüchtlinge einzusetzen. Dieses Versprechen wurde bei den Friedensverhandlungen zum Westfälischen Frieden 1648 schändlichst gebrochen.

Wahl zum leitenden Bischof der Brüder-Unität 1648 bis 1650 in Lissa

Comenius wurde 1648 in Lissa nach dem Tod des leitenden Bischofs zu dessen Nachfolger gewählt und schrieb das *Vermächtnis der sterbenden Mutter Kirche*. Bei allem Schmerz über den drohenden Untergang der Brüder-Unität bewahrte er die Hoffnung auf ein neues Erwachen. In dieser Schrift denkt er an die unterschiedlichen Unitäten bzw. Konfessionen und erteilt seinem Volk den Segen:

Ich glaube an Gott, und ich glaube daran, daß nach dem Vorübergehen der unheilvollen Stürme, die auf uns für unsere Sünden darnieder gekommen sind, die Regierung deiner Angelegenheiten zu Dir zurückkommen wird – oh tschechisches Volk! [...] auch dir, tschechisches Volk, verkündige ich zum Abschied den Segen deines Gottes, daß du noch ein wachsender Zweig bleibest – ein Zweig, der am Baum wächst – ein Zweig, der über die begrenzende Mauer hinauswächst [...] sei lebendig,

du in Gott gesegnetes Volk – stirb nicht, vielmehr sollen deine Männer zahllos sein [...] Mein Segen sei stärker bei dir als der Segen meiner Ahnen, bis zu den Gegenden der ewigen Hügel.²⁴

Auch wenn die Brüder-Unität scheinbar am Ende ihres Bestehens ist, bewahrte er die Hoffnung, dass Gott eine große Unität schaffen und alle konfessionellen Unterschiede damit überwinden kann, dass „Gott sein kleines Haus niederreißt, um den Platz für ein größeres zu bereiten [...] das heißt anstatt seiner kleinen lieben Unität eine große, von ihm noch mehr geliebte aufzurichten, nicht nur überall im Vaterlande, sondern unter allen Völkern der Erde.“²⁵ Das ist wirklich eine starke und aktuelle Hoffnung für die ökumenische Bewegung und eine großartige Vision für eine kommende Einheit der Kirchen.

Im Jahr 1646 wurde sein Sohn Daniel geboren. Seine Frau erkrankte schwer und starb kurz darauf im Jahr 1648. Ein Jahr später heiratete er am 17. Mai 1649 Johanna Gajusova, die ihn bis zu seinem Tod begleitete und ihm beistand.²⁶

Aufgaben als Pädagoge und Bischof in Ungarn 1650 bis 1654

In den Jahren 1650 bis 1654 ging Comenius auf Einladung von Sigismund Rákóczy, dem Sohn von Georg I. (1593–1648), Fürst von Siebenbürgen, nach Ungarn (Sárospatak – Weißenburg), leitete dort die Schule für junge Adlige und betreute die Gemeinden der Böhmisches Brüder, die nach Ungarn geflohen waren. Sie hatten viele Jahre keinen Besuch eines Bischofs der Unität erlebt. Er ordinierte in der Gemeinde Skalica an der mährischen Grenze Johann Chodniewicz zu einem Bischof der Brüder-Unität. Sein pädagogischer Erfolg nach anfänglichen großen Schwierigkeiten war die Gestaltung des Unterrichts mit Theaterstücken. Hier schrieb er seine Werke *Orbis sensualium pictus* (*Die sichtbare Welt*) und *Schola ludus* – (*Die Schule als Spiel*). Nach dem Tod von Sigismund Rákóczy (1652) kehrte er 1654 nach Lissa zurück.

1656 kam es im Schwedisch-Polnischen Krieg zum großen Brand in Lissa, der durch polnische Aufständische entfacht wurde. Bei diesem Brand verlor Comenius nicht nur sein Haus und Vermögen, sondern vor allem den Großteil seiner Schriften und druckfertigen Manuskripte. Die ganze Stadt ging in

24 Zitiert nach Uher, Komenský (wie Anm. 18), S. 338.

25 Milada Blekastad, Comenius. Versuch eines Umrisses von Leben, Werk und Schicksal des Jan Amos Komenský, Oslo 1969, S. 675.

26 Sie lebte nach seinem Tod in Berlin und starb im Haus des Hofpredigers Heinrich Schmettau (1628–1704) (nach mündlichen Informationen von Franz Hofmann bzw. Henning Vierck).

einem Flammenmeer unter. Wieder kann man nur staunen, dass der 64-jährige Comenius seine Hoffnung nach dem Verlust seines Lebenswerkes nicht aufgab, sondern dass er weiter unermüdlich schrieb.

Letzte Lebensjahre in Amsterdam 1656 bis 1670

Die letzten 14 Jahre seines Lebens verbrachte er auf Einladung von Laurens de Geer in den Niederlanden. Auf der Synode 1662 wurden neue Bischöfe gewählt, darunter Peter Figulus (Jablonsky), sein Schwiegersohn. Comenius war auch von Amsterdam aus Hirte und Bischof für seine aus der Heimat geflohenen Böhmisches Brüder. Er stand in Verbindung mit den Glaubensgeschwistern in Lissa, in Ungarn und anderen Ländern und schrieb in 14 Jahren 46 größere und kleinere Werke. „Es sei auch ferne von mir, mich an dem Herrn zu versündigen, dass ich ablassen sollte für euch zu beten und euch zu lehren den guten und richtigen Weg“. So schreibt er in seinem Katechismus.²⁷ Dieser Katechismus für Gemeinden in der Heimat wurde heimlich nach Fulnek gebracht und half dort und anderswo bei den verstreut im Exil lebenden Glaubensflüchtlingen den Glauben zu bewahren und zu stärken.²⁸ Aus Böhmen und Mähren wanderten 50 Jahre später Glaubensflüchtlinge über Gerlachsheim nach Rixdorf bei Berlin aus. Andere hatten in Sachsen den Ort Herrnhut gegründet. Von Herrnhut aus gingen nach 1732 vor allem Nachkommen der Böhmisches Brüder als Missionare in die Welt. Sein Enkelsohn Daniel Ernst Jablonsky wurde später Hofprediger in Berlin und zu einem Bischof der Brüder Unität (polnischer Zweig) gewählt. Mit ihm kam Graf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf in Kontakt und beide führten einen Briefwechsel. Jablonsky ordinierte am 13. März 1735 David Nitschmann in seinem Amtszimmer in Berlin zum ersten Bischof der erneuerten Brüder-Unität und zwei Jahre später auch den Grafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf. Mit Jablonsky ging damit die Bischofsweihe der Brüder-Unität auf die Herrnhuter Brüdergemeine über und setzt sich bis in die Gegenwart fort.

Die *Geschichte der Verfolgung der Böhmisches Kirche (Historia persecutionem ecclesiae bohemicæ)* von Comenius war für den Grafen von Zinzendorf und die Brüdergemeine eine wichtige Quelle ihres geistlichen Erbes. Eine der letzten Schriften von Comenius war der *Engel des Friedens (Angelus pacis)* anlässlich des Friedensschlusses zwischen England und den Niederlanden im Frieden von Breda. An diesen Verhandlungen nahm Comenius auch teil.

27 Johann Amos Comenius, Die uralte christliche Catholische Religion, hrsg. von Amedeo Molnár, Hildesheim u. a. 1982, S. 443.

28 Hertzsch, Bischofsamt (wie Anm. 7), S. 17.

1668 schrieb er als eine Art Testament sein letztes Werk *Das einige Notwendige* (*Unum necessarium*). Im Gesangbuch der Herrnhuter Brüdergemeine wird in einer Liedstrophe gedichtet von dem Sohn des Grafen von Zinzendorf, Christian Rénatus von Zinzendorf, viele Jahre später in der überarbeiteten Fassung von Christian Gregor sein geistliches Anliegen so zusammengefasst: „Das einige Notwendige ist Christi teilhaft sein und dass man ihm behändige Geist Seele und Gebein. Dann geht man seinen Gang gewiß und weiß dass man durch keinen Riß sich von der Hand die nie lässt gehen, getrennet werde sehn.“²⁹ In dieser letzten Schrift fasst Johann Amos Comenius sein Leben in einem Satz zusammen: „Mein Leben war ein Wandern, eine Heimat hatte ich nicht. Es war ein ruheloses, fortwährendes Umhergeworfensein, niemals, nirgends fand ich einen festen Wohnsitz.“³⁰ Er starb am 15. November 1670 in Amsterdam und wurde sieben Tage später am 22. November in Naarden begraben.

Theodor Clemens: Johann Amos Comenius, Bishop of the *Unitas Fratrum* (1592–1670)

For many years the German Comenius Society has been holding lectures on Johann Amos Comenius in the Moravian church in Neukölln, Berlin. In 2020 there were two occasions for this: the 400th anniversary of the Battle of the White Mountain on 8 November and the 350th anniversary of Comenius' death on 15 November. It is astonishing that, despite his many painful personal experiences and the history of the suffering of the Church of Bohemian Brethren in the Thirty Years' War, Comenius counts as one of the earliest theologians of hope. After a short description of how the Bohemian Brethren elected bishops and how their role differed from that of the bishops of other churches, this article describes the milestones in the story of Comenius' life. As a European, Comenius lived and worked in many countries. Despite the tension between his academic and pastoral work as a bishop, in exile he championed his church and his people passionately. His vision, that the small

29 Gesangbuch der Evangelischen Brüdergemeine 2007, Nr. 886, S. 885.

30 Jan Amos Comenius, *Das einzig Notwendige*, Hamburg 1964, S. 149, zitiert nach Katja Riedel, *Fragen an Comenius – Ein Interview*, Hohengehren 1998, S. 9. Dort heißt es: „Ich danke meinem Gott, dass er mich mein ganzes Leben hindurch einen Mann der Sehnsucht hat sein lassen. Wenn er es auch zuließ, dass ich mich dadurch in manche Labyrinth verirrt, so hat er aber doch geholfen, dass ich mich aus den meisten herausarbeitete; nun führt er selbst mich an seiner Hand zu der Aussicht auf die selige Ruhe“, zitiert nach Neval, *Macht Gottes* (wie Anm. 19), S. 6.

Brethren's Unity, which seemed doomed to extinction, might be replaced by a greater Unity, which could overcome all differences between the different confessions, perhaps even the religions, can give an impulse for ecumenical dialogue. Hope for the Kingdom of God, which will renew all aspects of politics, knowledge and the Church, is a recurring theme of his life. Since the renewal of all things has begun in Jesus Christus, the 'necessity' is to remain continuously in connexion with him. Until the end of his life in the Netherlands, despite all the reverses that he experienced and the destruction of many manuscripts, Comenius worked for the renewal of all aspects of society and comforted and encouraged his persecuted sisters and brothers. Through his grandson Daniel Ernst Jablonsky the episcopate, which was important for the recognition of the Unity of the Brethren by other churches, was passed on to the Moravian Church.